

Erscheint
Dienstags und
Freitags. Zu
bezahlen durch
alle Postanstal-
ten. Preis pro
Quart. 10 Ngr.

Weißeritz-Beitung.

Inserate
werden mit
8 Pfg. für die
Zeile berechnet
und in allen
Expeditionen
angenommen.

Ein unterhaltendes Wochenblatt für den Bürger und Landmann.

Verantwortlicher Redacteur: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Tagesgeschichte.

Dippoldiswalde. Bei der Wahl eines Landtagsabgeordneten im 7. bäuerlichen Wahlbezirke, am 4. d. Mts., ist Herr Erbrichter Jungnickel in Reinholdshayn zum Abgeordneten, und zu dessen Stellvertreter Herr Gutsbesitzer Beholdt in Liebenau erwählt worden.

Dippoldiswalde. Die Nachricht von dem Wegfall des seit 1849 eingetretenen Steuerzuschlags wird vom „Dresdner Journal“ dahin berichtet, daß zwar eine Ermäßigung der bisherigen außerordentlichen Steuern, aber kein gänzlicher Wegfall eintreten werde. — Die bisherigen außerordentlichen Steuern betragen nach dem Voranschlage des Budgets für 1855/57 alljährlich im Durchschnitt

273,500	Thlr. außerordentlicher Grundsteuerzuschlag.
395,383	„ außerordentlicher Zuschlag zur Gewerbe- und Personalsteuer.
157,809	„ Zuschlag zur Schlachtsteuer.
77,200	„ Zuschlag zur Stempelsteuer.

904,342 Thlr. überhaupt.

Erwägt man nun, daß in der nächsten Finanzperiode 1858/60, abgesehen von andern unvermeidlichen Mehrausgaben, die planmäßige Tilgung der Staatsschulden für sich allein alljährlich im Durchschnitt einen Mehraufwand von über 200,000 Thln. in Anspruch nehmen wird, so ergibt sich schon hieraus, daß, wenn sämtliche Steuerzuschläge wegfallen sollten, zum Ersatz derselben die übrigen Einkünfte des Staats eine sichere Vermehrung von über 1,100,000 Thlr. jährlich in Aussicht stellen müßten, eine Summe welche wohl auch die kühnsten Hoffnungen übersteigen dürfte. — Das Dr. Journ. behält sich vor, über die vaterländischen Finanzverhältnisse — den Rechenschaftsbericht pro 1852/54 und das Budget pro 1858/60 — demnächst weiter auszusprechen.

* **Altenberg, am 11. Novbr.** Man wollte von mehreren Seiten prophezeihen, daß man, gleich den Hirten auf Bethlehems Gefilden, zu Weihnachten noch das Vieh weiden würde. Optische Täuschung: die sonnigen Tage haben sich in rauhe Nebel, die letzteren jedoch in Schneewetter verwandelt, und wie es scheint, zieht dasselbe schon jetzt Präliminarien zu Schlittenbahn. — Das Hänichener Bergmusikchor unter der Direction des Hrn. Boshardt, dessen Leistungen von Dippoldiswalde aus schon rühmlichst anerkannt wurden, hat am 8. d. Mts. im Flemming'schen Saale hier selbst ein Concert gegeben und mit seinem Spiele bei der großen Menge der Zuhörer alle Ehre eingelegt.

Aus Glashütte.

Ende October 1857. Auch die hiesige Kirchengemeinde feierte in den verflohenen schönen Herbsttagen ihr Kirchweihfest, wie so viele Gemeinden des Vaterlandes. Ob schon weder der Tag, noch das Jahr der Begründung und Einweihung hiesiger Kirche genau bekannt sind, so weiß man doch so viel, daß Herzog Georg von Sachsen im Jahre 1511, am Freitage nach der Osterwoche, einen offenen Brief ausstellte, worin er beurkundet: „Nachdem Wir Nicol Scheimb's Gut in der Glashütte, darauf Wir zu Gottes Ehren eine Kirche und andere Gebäude setzen lassen wollen, käuflich an Uns bracht, — welche Guth bishero von einem Pfarrer zu Reinhardsgrimma zu Lehn gegangen, ihm auch jährl. 30 Gr. Zinse gereicht hat — damit der ihige und künftige Pfarrer daselbst mit einem andern Gathe wiederum vergnügt werde, haben Wir ihm ein Gut in der Schlottwitz gelegen, so ihund Hans Münch und Uns auch mit Lehn und 30 Gr. zustehet, aus Unserm Amte Birna dahingegeben und zugeeignet, auch solch Guth mit Lehn und Zinse bereits an den ihigen Pfarrer Nicolaum Decennes gewiesen, also daß er und seine Successores an der Pfarre solch Guth fortan verleihen, auch die Zinse der 30 Gr. davon heben sollen und mögen, allermassen er vormals an dem Gute in der Glashütte zu thun besugt gewesen.“ — Bald darauf ist wahrscheinlich der Kirchenbau begonnen worden; doch war Anfangs nur „eine geringe Kapelle“ aufgeführt worden, welche als Filial zur Kirche zu Johnsbach gehörte. Auf des Herzogs Georg ausdrücklichen Befehl erhielt jedoch im Jahre 1519 der damalige Collator, Christoph von Bernstein, auf Jonasbach, Bärenfels, Raundorf und Schmiedeberg, im Befehle des Pastors zu Johnsbach, die baare Summe von 40 guten Schocken (= 100 Thlr.) und gab dagegen die zu seiner Lehnkirche in Johnsbach gehörige Bergkapelle in Glashütte los. Der Dezem, sowie das Dyfergeld, blieben jedoch dem Pfarrer zu Johnsbach, ebenso die Zechpfennige dem dasigen Schulmeister. Die Zinsen jener als Kapital angelegten Loskaufsumme wurden dem Pfarrer in Johnsbach zugewiesen und die Kapelle zu Glashütte in eine für sich bestehende Pfarrkirche verwandelt. Sie blieb aber des ungeachtet noch einige Zeit von Johnsbach abhängig. Denn da man nicht alsobald einen eignen Pfarrer für sie anstellen konnte, so wurde dem Johnsbacher Sacellano (Kaplan) jeden Sonntag 1/2 Galden aus der Glashütter neuen Kirche gegeben, wofür er eine Messe zu halten hatte. Doch schon im Jahre 1520 machte man Anstalt, anstatt der kleinen Kapelle „eine rechte Kirche nach heutiger Gestalt und Capacität“ in Glashütte zu bauen. Es geschah dieß — wenn auch vielleicht nur zum Theil — mittelst der Ausbeute der vielen ergiebigen Silbergruben; da von jeder derselben der Kirche

ein Auz = $\frac{1}{128}$ — zugewiesen wurde. Um diese Zeit hat aber auch die Kirche von jedem Gebräude Bier 8 Gr. Brauzins, sowie den Zins erhalten, den der Bader später ins Amt Altenberg jährl. entrichtete. Als erster Pfarrer wird Jacob Seydler genannt, welcher jedoch schon am 18. Juli 1521 „wegen getroffener Heirath und Lutheri Lehre“ gefänglich eingezogen und an den meißnischen Bischof nach Stolpen abgeliefert wurde. Nicht eher, als im Jahre 1535, kam die neue Kirche, welche einstweilen nur einen kleinen Schieferthurm erhielt, unter Dach. Im Jahre 1539 schenkte jener Bischof, mit Namen Johann von Maltitz, ein Glasgemälde, das mit dem meißnischen Stifftswappen zusammengesetzte Maltitzische Wappen darstellend, für die Kirche zu Glashütte. Es befindet sich mit 2 andern in dem Fenster neben dem Altar auf der Seite der Kanzel. Ueberdies gab er auch noch 10 Gulden, sowie wahrscheinlich „ein Güldenstück Neßgewandt, mit Röth-Samtenen Blumen, daran Bischoff Johannes von Maltitz Wappen.“ (Seinem Bruder, Heinrich von Maltitz, gehörte seit 1520 das Rittergut Dippoldiswalde.) Das 2. der erwähnten Glasgemälde zeigt Christus am Kreuze, an der Seite Marie und Johannes, — und das 3. ein 12feldiges, herzogl. sächs. Wappen. Letzteres ist wahrscheinlich ein Gnadengeschenk des Herzogs Georg. Alle drei Gemälde wurden im Jahre 1536, durch Fürsorge und auf Kosten des Vereins der sächs. Alterthumsfreunde, erneuert, theilweise ergänzt und so der Kirche abermals zum Geschenke gemacht. Im Jahre 1540 bekam Glashütte in Caspar Schaller den ersten evangelischen Prediger. Ueber die Begründung der hiesigen Schule mangeln die Nachrichten gänzlich. Im Jahre 1563 oder nach einer andern Angabe 1566, soll sie ganz aufs Neue erbauet worden sein und am 27. Aug. 1566 erfolgte, auf Befehl des Churfürsten August, nachdem dieser zwei Jahre vorher das Gut und Dorf Luchau von dem von Adel, Heinrich Köbel, aus dem hohen Hause von Geising, gekauft und dem neuen Amte Berreuth zugeschlagen hatte, die Einsparung und Einschulung von Luchau. Hierzu waren als Commissarien erschienen die Superintendenten Daniel Grefer aus Dresden und Antonius Bouterbach aus Pirna, ferner „Matthes Arnoldt, Amtsverwalter uffn Altenberge und Hans Gltz, Schösser zu Barreuth.“ Am folgenden Michaelstage wurde hierüber ein Vergleich geschlossen und vollzogen, nach welchem die Einwohner des Dorfes Luchau, die vorher nach Reinhardtsgrimma gepfarrt gewesen waren, mit allem Dezem, Einkommen an Gelde, Getreide u. a., was sie bisher dem Pfarrer und Schreiber daselbst jährlich hatten reichen müssen, der hiesigen Kirche und Pfarre incorporirt wurden. Dagegen wurde ihnen zugesichert 1) allewege gebührende Gleichheit bei Leistungen und Anlagen für Kirche, Pfarre oder Schule; 2) ein guter Kirchweg bis an ihre Grenzen; 3) gleiche Berechtigung ihrer Kinder mit den hiesigen am Schulunterrichte; 4) so viel gut gelegene Kirchenstände, als sie in Reinhardtsgrimma gehabt hatten; 5) daß sie den Dezem nach „keinem andern, dann izzigen Dresdnischem Maße, wie es auf dem Churfürstl. Forberge eingesezt, zu messen und zu geben schuldig seien“ und 6) daß der Pfarrer hier die von Luchau zu allen Zeiten mit der Seelsorge treulich zu versehen, verpflichtet sei. — Weil auf dem Kirchhofe für die Leichen wenig Raum mehr war, so wurde im Jahre 1569 oder 1570 vom hiesigen Stadtrichter Matthes Hübel ein Stück Acker nebst einer Wiese, für 12 Schock (= 30 Thlr.) und gegen ein, auf dem Runnersdorfer Berge unbequem gelegenes Ackerstück, erworben; der untere Theil des Hübel'schen Grundstücks zum Gottesacker bestimmt, und der obere Theil, nebst der Gräferet, dem Pfarrer als Entschädigung für

das vertauschte Stück Acker, zur Benutzung überlassen. Zum neuen Gottesacker hatte Churfürstl. Durchlaucht 20 fl. verehrt. In den Jahren 1579 und 1580 ist der Kirchturm, wahrscheinlich an der Stelle des kleinen Schieferthurms, erbauet worden und kostete derselbe in Allem 167 gute Schock 43 Gr. 8 Pf. = 479 fl. 4 Gr. 8 Pf. Die Luchauer haben sich 1581 wieder ausgeschult und „einen eigenen Bädagogum angenommen.“ Im Jahre 1594 ist das Kapellchen nebst dem Predigtstuhl auf dem Gottesacker erbauet worden, was bis 1854 gestanden hat; es kostete in Allem 12 fl. 11 Gr. 9 Pf. 1597 ist zum ersten Male eine Orgel anhero geschafft und vom Kirchenvermögen mit 100 fl. bezahlet worden. Schon 1608 wurde sie „transportirt und auf das neue Chor, da antzo „der Rath stehet, gesezt, auch um viel vergrößert; kostet „über 70 fl.“ Der neue Altar wurde 1613 erbaut. Im nämlichen Jahre wurde auf der einzigen, damals vorhandenen Emporkirche eine Scheidewand gemacht, und so die Stände von Glashütte und die von Luchau gesondert, weil „etliche Jahre hero, über alles Verhoffen, allerley „Unordnung, wegen des Gedränges und andern Muthwillens „gestiftet und angerichtet worden. Anno 1616 ist die „Decke über dem Altar in der Kirche getäffelt und gemahlt worden von Michel Reicheln, einem Tischler allhie. „Der Churfürst zu Sachsen hat, auf unterthäniges Suppliciren, verwilligt, daß 100 fl. von Jacob Pulfers, „eines Bauers zu Luchau, verwürkten Straff-Gelder, weil „er wider das sechste Gebot gehandelt, darzu außbezahlt „werden möchten. Dem Tischler ist diese Decke um 28 „gute Schock verdinget worden. Anno 1626 hat Hans „Uhlmann G. G. Rath allhie geschmähet, deswegen sein „Bruder, Herr Franz Uhlmann, das Chor, darauff antzo „der Rath stehet, in der Kirchen zierlich mit biblischen „Figuren aufmalen und kostbar abrichten lassen.“ Die Orgel wurde schon 1631 wieder renovirt, was 40 Thlr. kostete, dennoch aber im Jahre 1661 mit einem Aufwande von 215 Thlr. 18 Gr. abermal „transportirt, renovirt und großes Theils verbessert.“ Anno 1667 ist die Kirchendecke getäffelt, wozu der Müller Johann Hehne 100 fl. verehrte, 1668 aber „mit biblischen Figuren und musikalischen Engeln aufgemahlet worden.“ Im folgenden Jahre haben die Adstanten des Chori Musici das Singechor malen lassen. 1670 wurde eine neue Emporkirche (auf der Südseite) erbauet und, wie die alte, mit „schönen biblischen Figuren zierlich aufgemahlet.“ Von allen diesen Malereien sind nur noch die Deckengemälde von 1616 und 1668, sowie die Bilder an der Rathsemporkirche vorhanden. Kaiserliche Soldaten hatten 1634 hier geplündert, sowie die Pfarre, das Rathhaus u. a. niedergebrannt und dabei sogar auch die Thurmuhr geraubt; P. Hartung erkaufte aus eignen Mitteln 1642 ein anderes Uhrwerk, was 1671 gegen ein neues ausgetauscht wurde. Im Jahre 1708 mußte das Thurmdach erneuert und 1724 eine neue Emporkirche, die dritte, gebaut werden. Es waren nämlich 1716 sächs. Kanoniere in Glashütte einquartiert worden und zwar, wie es scheint, auf längere Zeit. Zwischen diesen und den Bauerknechten von Luchau kam es während des Gottesdienstes nicht nur stets zu einem ärgerlichen Gedränge und Herausstoßen, sondern sogar etlichemal zu Thätlichkeiten, so daß vom Pfarrer M. Hunger Anzeige an's Ober-Consistorium gemacht werden mußte. Der einmal begonnene Unfug dauerte jedoch, da der Raum „wegen Anwachsung der Jugend zu enge werden wollen,“ trotz aller eingehenden Verfügungen fort und konnte nur durch Aufbau einer neuen Emporkirche beseitigt werden. Nachdem 1739 die noch jetzt an Festtagen gewöhnliche, rothplüschene Kanzel- und Altarbelleidung für 74 Thlr.

angekauft worden war, mußte man 1742 zu einer Hauptreparatur am Dachstuhl, am Mauerwerke, an den Emporkirchen und dem Fußboden Veranlassung treffen. Es wurden hierzu nur allein 93 Stämme Bauholz gebraucht. 1743 wurden die Materialien herbeigeschafft, wozu alle benachbarte Dorfschaften durch Fuhren behilflich waren, und 1744 wurde der Bau begonnen und rüstig fortgesetzt. Nur noch die Hälfte der Gänge war zu täfeln, als, durch den Eigensinn und die Hartnäckigkeit dreier Gemeindeältesten, 20 und einige Bürger zu einer Klage gegen den verpflichteten Bauvorsteher und den Pfarrer M. Penning sich bereden ließen, wodurch sie den Bau 2 Jahre lang aufhielten, womit sie aber doch endlich abgewiesen und dabei in die Kosten verurtheilt wurden. Erst 1747 kam man mit jenem Baue, bei welchem auch die äußere Sakristeithüre eingebrochen und die hintern Kirchenfenster vergrößert worden, zu Stande, und von da an ist bis 1840, abgesehen von der Orgel, wohl nichts Hauptsächliches an der Kirche gethan worden. Im letztern Jahre wurde das Innere und Äußere zweckmäßiger umgewandelt und verschönert, namentlich auch die von außen auf das Chor und die Emporkirchen führenden Treppen nach innen verlegt. — Die alte Orgel hat man 1792 abgetragen und dafür durch Kaiser, den Vater, einen Schüler Silbermanns, die jetzige, für etwa 1500 Thlr., herstellen lassen. Sie hat 2 Manuale, 18 Stimmen und ungefähr 1100 Pfeifen, die durch 3 Bälge den nöthigen Wind erhalten. Das Werk selbst wird von Kennern als sehr gut bezeichnet und ist auch noch in gutem Stande. Daß Gleiches nicht auch von den Bälgen jetzt noch gesagt werden kann, wird nicht Verwunderung erregen, wenn man bedenkt, daß sie bereits 65 Jahre lang thätig waren, obschon sie neben der bloßen Mauer, oben auf dem Boden unter dem Ziegeldache und auf der Nordseite gelegen, unausgesetzt jeglichem Witterungswechsel bloßgestellt und bei eingetretenen Defekten in früherer Zeit nicht etwa kunstgerecht geleimt, sondern meist psuschermäßig ge- und zernagelt, so aber zu haltbarer Wiederherstellung ganz unfähig gemacht worden sind. Dieß erklärte der Orgelbauer Herr Jämlich bereits im Jahre 1840. Wer daher jetzt, weil auf Herstellung neuer Bälge ein Antrag gestellt worden ist, noch von unnöthigen und hinter dem Rücken gemachten Anzeigen sprechen kann, der beweist, daß er entweder von der Sache noch keine Kenntniß hat, oder daß er nicht versteht, was Kirchenverwaltungen für Obliegenheit und Verantwortlichkeit haben, oder daß ihm sein liebes Ich vorgaukelt, es müßte die Kirchenverwaltung erst bei ihm, oder da und dort, anfragen und Erlaubniß einholen, ehe sie eingetretene Mängel zur Anzeige bringt. Wenn von unnöthigen und hinter dem Rücken gemachten Anzeigen die Rede ist, so sind unstreitig vorerst diejenigen Immediat-Eingaben dahin zu rechnen, wodurch bereits getroffene, nothwendige Anordnungen der hohen Behörden wieder rückgängig gemacht werden sollen.

Ostindien. Ein englischer Offizier vom 52. eingeborenen Infanterieregiment schreibt aus Subbulpore vom 10. Sept: „Ich komme eben von der Hinrichtung des rebellischen Radscha und eines seiner Söhne, welche von Kanonen „weggeblasen“ wurden. Es war ein schrecklicher Anblick; aber sie hatten ein noch schlimmeres Loos verdient. Denken Sie sich, es ist ausfindig gemacht, daß wir Alle bei lebendigem Leibe gebraten werden sollten, wenn sie uns gefangen nehmen würden. Als er an die Kanone gebunden wurde, flehte er seinen Gott an, daß seine überlebenden Kinder gerettet werden möchten, um uns zu verbrennen. Wir begaben uns an den Platz, wo die beiden Kanonen aufgefahren

waren, mit einem Detachement Infanterie und Cavalerie, um nicht überrumpelt zu werden. Die Cavalerie jagte hin und her, um die Leute von der Fronte der Kanonen fernzuhalten. Bald darauf kamen die Gefangenen an. Sie sahen sehr theilnahmlos aus. Ich stand dicht bei ihnen, da wir Offiziere innerhalb eines Kreises, den die Menge nicht betreten durfte, dicht bei den Kanonen uns befanden. Sie wurden darauf vor die Mündungen der Kanonen gebunden. Dies geschieht in folgender Weise: Der Delinquent wird mit seinem Rücken an der Kanonenmündung befestigt, welche diesen in gleicher Höhe mit dem Herzen berührt. Als alles fertig war, gab der Artillerieoffizier mit lauter, deutlicher Stimme das Commando: „Abtheilung! Fertig! Feuer!“ Ein Knall, dann ein Geräusch fallender Körper, und Alles war vorüber. Wir waren Alle blutdürstig, und fast Jeder hatte das Lächeln befriedigter Rache auf seinen Lippen. Wir dachten Alle an Cawnpore. Sie wissen, ich habe ein sehr weiches Herz und würde zu Hause höchst wahrscheinlich in Ohnmacht gefallen oder frank geworden sein, wenn ich etwas Aehnliches vor jener Niedermeglung gesehen hätte. Ich kann Ihnen versichern, daß, obgleich ich die furchtbare Bedeutung zweier Seelen, die, ein Gebet um Mord auf ihren Lippen, vor ihren Gott gingen, vollkommen fühlte, ich nachher doch fast mit dem Gefühl der Befriedigung an die Leichen trat, und ihnen ins Gesicht sah. Des alten Mannes Antlitz war ruhig und streng (nicht eine Muskel hatte er die ganze Zeit vorher verzogen), ebenso das des jungen Mannes. Ihre Arme und Beine fielen dicht bei den Mündungen der Kanonen nieder. Der Kopf und der obere Theil des Körpers war etwa 50 Ellen weit nach vorn geschleudert worden. Es muß ein sehr rascher Tod sein, da die ganze Herzgegend mit einem Male weggerissen wird.“

Gegen die Feldmäuse.

Das Dresdner Journal enthält einen beachtenswerthen Artikel über die beste Art der Mäusevertilgung auf den Feldern. Man läßt geschrotene Weizen und auch Mehl mit arsenikschwangerm Wasser zu einer breiartigen Masse verarbeiten und aus solcher Kugeln oder Pillen anfertigen, welche man in die senkrecht ausmündenden Mäuselöcher hinunterlaufen läßt. Um die Arsenikalien gänzlich zu vermeiden, wird dafür Phosphor oder sogenanntes Kröhenaugenpulver empfohlen. — Wir haben dabei zu bemerken, daß das letztere Verfahren schon vielfach mit Erfolg angewendet worden ist und sogenannte Phosphorpillen in der Apotheke zu Dippoldiswalde schon seit längerer Zeit verkauft werden.

Kirchliche Nachrichten.

Dippoldiswalde.

Am 23. Sonntage n. Trinit. Früh-Communion Herr Diac. Mühlberg. Vorm.-Pred. Herr Super. v. Zobel. Nachmittags-Pred. Herr Diac. Mühlberg.

Die Wahnsinnige.

Auf Chatsachen gegründete Erzählung
aus der Geschichte der Stadt Dippoldiswalde
zur Zeit des 30jährigen Krieges.

(Fortsetzung.)

„Mein Vater war Kaufmann zu Magdeburg und führte ein großes Geschäft, wobei ihn eine Menge Diener unterstützten. Sein Reichthum wuchs von Jahr zu Jahr, und in unserm Hause herrschte Pracht und Herrlichkeit. Ich, das Älteste von vier Kindern, wurde zeitig von meiner guten Mutter in allen den Künsten und Wissenschaften unterrichtet, welche von einer, den höheren Ständen angehörenden Familie gefordert wurden, und sie scheute keine Ausgabe, mich das, was sie nicht selbst konnte, erlernen zu lassen. Täglich besuchte ich darum eine Anstalt, in welcher junge Mädchen Unterricht in allen feinen weiblichen Arbeiten empfangen, schon als Kind von 7 Jahren. Als der Tag des Unterganges meiner Vaterstadt erschien, war ich 8 Jahr und meiner Mutter höchste Freude. Wie herzte sie mich, als ich am Morgen des 10. Mai 1631 doch in die Schule gehen wollte, obgleich die Sorge und die Angst ihr Herz so tief bewegte? Ach, es war das letzte Mal, als sie mich küßte und an ihre Brust drückte. Von nun an begannen meine Leiden, und schon dieser Tag stürzte mich in namenloses Elend. — Vormittags 10 Uhr war Magdeburg erstürmt worden; die Kaiserlichen drangen ein und das Rauben, Plündern, Morden an allen Enden, in allen Häusern nahm seinen Anfang. Unsere Lehrerin entließ uns, meinend, Jedes würde noch die Wohnung seiner Eltern erreichen. Die Meinen wohnten auf der Breitengasse, und ich hatte weit; kam aber, trotzdem Männer, Frauen, Kinder, Greise, Soldaten, Freunde und Feinde untereinander herumliefen, trotzdem geschossen, gehauen, gestochen wurde, glücklich daheim an. Aber hier sah es traurig aus. Wohl an 50 Kaiserliche wirthschafteten darin, schrien und schlugen Kisten, Schränke und Thüren auf. Zur Treppe hinauf, zum Zimmer meiner Mutter konnte ich nicht mehr, schon kam Blut darauf herunter geriefelt, und oben sah ich zwei gemordete Diener meines Vaters über einander liegen. — Da erfaßte mich ein Kroat am Arm und zog mich in das Hinterhaus, wo ich ihm das Waarenlager zeigen sollte, das sich daselbst befand. Hier lauerte in einem finstern Winkel eine unserer Mägde und weinte. Als sie mich mit dem Kroaten erblickte, erhob sie sich und stürzte auf mich zu, fiel mir um den Hals und sagte mir, daß Vater, Mutter und meine 3 Geschwister umgebracht seien, sie allein habe sich nur retten können durch schleunigste Flucht an diesen Ort; glaubte jedoch, nun sei auch ihr und mein Ende gekommen. Mein Gefühl war durch Das, was ich auf dem Wege und in unserm Hause gehört, gesehen, ziemlich ertödtet; ich kannte keine Furcht mehr. Den Kroaten bedeutend, daß hier das gesuchte Waarenlager sei, nahm ich die Magd bei der Hand und zog sie mit fort, zum Hause hinaus und durch Fliehende und Verfolgende hindurch. Niemand that uns etwas, wenn schon um uns herum Menschen durch einander sich mordeten. Das Getümmel und die Angst ließ uns nicht erkennen, wo wir uns befanden; wir liefen nur und drängten uns, fest an einander geklammert, fort, bis wir endlich an den Wall gelangten, wo große Haufen blutender Leichen

lagen. Hier mußten wir Halt machen. Da sahen wir vor uns einen flüchtenden Mann durch eine Öffnung über diese Leichen hinweg und jenseits auf einer Leiter hinunter steigen. Wir folgten ihm und gelangten somit aus der Stadt, über welche sich schon viele Rauchwolken erhoben. Erschöpft sanken wir hier nieder; ich vermochte nicht weiter zu gehen. Jener Mann trieb uns jedoch an, nicht zu rasten und ihm zu folgen, wenn wir nicht umkommen wollten. Es mußte geschehen. Bewußtlos ließ ich mich nun mit fort schleppen, bis wir ein Dorf erreichten und uns nun außer dem Bereiche der Stadt befanden. Was während der folgenden 3 Wochen noch mit mir geschah, weiß ich nicht; ich war schwer erkrankt, hatte ohne Bewußtsein gelegen, und sah nur, als ich wieder zur Besinnung gekommen, daß eine alte Frau in einem elenden Hütchen meine Pflegerin war. Meine Gefährtin, unsere Magd, ruhte bereits schon im Grabe und hatte kaum 8 Tage nach unserer Ankunft ihr Leben, an gleicher Krankheit leidend, geendet. Nachdem ich genesen, mußte ich abermals fortwandern, denn meine Pflegerin war arm. Wo aber hin? — Mir war Alles gleich. Nur Brod verlangte ich; denn mich hungerte sehr. Wie ich mir dieses aber schaffte, läßt sich denken: ich — bettelte. — Ungefähr 4 Wochen darauf kam ich gegen Abend in ein Dorf unweit Lützen. Ich war sehr müde und wieder — hungrig. Eine gewisse Scheu hielt mich diesmal ab, sogleich in's erste Haus zu treten und da um eine Gabe und um ein Nachtlager zu bitten, obgleich ich stets barmherzige Menschen gefunden hatte. Darum wandelte ich eine Strecke in's Dorf hinein, bis ich an eine recht freundliche Wohnung in der Nähe der Kirche kam. Vor derselben stand ein würdiger, schwarzgekleideter Mann. Es war der Prediger. Sobald er mich gewahrte, rief er mich zu sich und fragte, was ich begehrte. Nie hatte sich solch Zutrauen gegen Jemand empfunden, als gegen diesen Heren; darum erzählte ich ihm auch unumwunden mein Unglück, schilderte ihm meine Lage. Sogleich nahm er mich bei der Hand, führte mich in das Zimmer seiner Gattin und sagte: Hier bringe ich Dir eine unglückliche Waise, wollen wir sie bei uns behalten? — Diese sah mich mitleidig an, richtete an mich einige Fragen und erklärte dann, ich solle bei ihr bleiben, ihr Kind sein.“

„Sechs Jahre brachte ich in dieser würdigen Familie zu und wurde gehalten und geliebt, wie deren übrige Kinder. Ich hatte Unterricht erhalten in den sämmtlichen Schulwissenschaften und in vielen anderen nützlichen Dingen. Mir ging es sehr wohl, Vater und Mutter und Geschwister waren mir wieder gegeben worden. Jetzt kam das schwedische Heer herangezogen, nicht als Glaubensbrüder, sondern als Tyrannen, als Räuber und Mörder. Unser Dörfchen wurde niedergebrannt und dabei Pfarre und Kirche verwüster. Der Schreck tödtete den guten Prediger, und seine Gattin folgte ihm nach wenig Tagen. Nun weinten und jammerten wir; mitten unter Tigern nahm sich unserer Niemand an. Ich war zur Jungfrau erwachsen, und die Augen der Schweden lauerten auf mich; wer sollte mich schützen? Besonders war es Langenström, der mich verfolgte. Nirgends konnte ich mich vor ihm verbergen. Durch Beihülfe einiger seiner Soldaten wurde ich erhascht, gebunden und mit fortgeschleppt. Von Dorf zu Dorf, von Stadt zu Stadt mußte ich bewacht, auf einem Wagen diesem Elenden folgen. Tag und Nacht quälte, marterte er mich; seinen Lüsten

zu höhnen; er ließ mich schlagen, trat mich mit Füßen, versagte mir Speise und Trank, behandelte mich wie einen Hund. Ging er fort, schloß er mich ein; ja oft fesselte er mich. Täglich mußte ich seine Wuth an mir fühlen sehen. Ich war oft voller Verzweiflung, und Dank sei dem edlen Pfarrer, der mein Herz dem Höchsten weihte; Dank sei Gott, der mir Muth, Kraft und Geduld verlieh; nie wankte ich auf dem Pfade der Tugend; meinen Schwur, ihm treu bleiben zu wollen, habe ich gehalten bis hierher. Rein und unschuldig stehe ich noch da, und er der Gerechte schauet gewiß noch mit Liebe auf mich. So geknechtet, gemißhandelt, verflucht und verspottet, sank ich doch nicht unter!"

"An jenem Tage, als ich von Euch gefunden, gerettet wurde, traf es sich, daß ich zu meiner höchsten Freude unbewacht blieb. Dies benutzte ich, schlich mich fort und eilte, wohin? wußte ich nicht; doch nur in's Freie, aus der Gewalt, aus der Nähe dieses Scheusals. Im Felde, durch Wald und Busch, ohne Speise und Trank lief ich, wohin ich nur kam. Es galt mir ja Alles gleich; nur fort, weit fort wollte ich. Der Abend nahete. Ich war erschöpft zum Tode, war matt von Hunger und Durst. Ruhe war mir höchst nöthig. Da erblickte ich von Ferne einen Reiter die Straße hinsagen; er war es, er suchte mich. Nun brach ich von Neuem auf, — und ja, Ihr wißt, wo, wie und wenn Ihr mich fandet. Langen Ström ist todt; ist Gott aber gerecht, so muß er dort tausend Qualen empfangen; denn morden war ihm eine Lust, sobald kein Muth dazu erforderlich war. Kinder, Frauen und Greise, überhaupt schwache Geschöpfe nur, die ihm keinen Widerstand leisteten, tödtete er; er würgte unerfättlicher als ein Tiger. Nun sagt, — schloß sie endlich ihre Erzählung, — „hatte ich nicht Gründe genug, den Namen Schwede, und besonders diesen

Offizier, zu fürchten, zu verabscheuen? Er riß mich aus meinem Lebenskreise heraus und umgab mich mit den Qualen der Hölle. Verzeih mir's Gott! ich war oft daran, durch ihn zur Selbstmörderin zu werden!" —

Ergriffen von Behmuth und Theilnahme an den schweren Prüfungen des guten Kindes, drängten sich Alle um sie und lieblosseten sie mit Innigkeit. Nun erst war die Liebe zu derselben geheiligter, denn sie glaubten verpflichtet zu sein, ihr von Gott aufersehene Werkzeuge, die Lage ihres Lebens zu verschönern, sie für die überstandenen Drangsale entschädigen zu müssen.

„Deine Leiden sind nun, wie ich hoffe, beendet, mein Kind,“ — sagte darauf der Vater gerührt. — „Unter unserm Schutze soll Dir nichts begegenen, was Dich betrüben könnte, und Deine guten Eltern im Himmel oben, wie alle die Deinen, die Du verlorest, werden mit Wohlgefallen auf Dich herabschauen, wie auf uns. Doch sage,“ — fragte er noch, — „hast Du keine Verwandten, die Dir eine Zufluchtsstätte hätten bieten können?“

„Ich entsinne mich wohl eines Bruders meines Vaters, von dem er zuweilen sprach,“ — entgegnete sie; — „allein ich weiß nicht, wo derselbe ist und was er treibt. In Magdeburg war er nicht. Sonst kenne ich Niemand, der zu unserer Familie gehört hätte.“

„Nun laß gut sein, Du hast Angehörige gefunden, die Dich nicht verlassen werden, außer der Tod trennt sie abermals von Dir. Wir bedürfen derselben auch nicht. Und so möge Dich und Andreas der Segen des Höchsten erfreuen und beglücken; möge Er stets Euch leiten, führen. Ja, — schloß er betend, — der Herr segne und behüte Euch auf dem Wege, den Ihr mit einander zu wandeln Euch gelobt habt!“

(Fortsetzung folgt.)

Allgemeiner Anzeiger.

Bekanntmachung.

Die Wiederbesetzung der I. Amtshauptmannschaft des hiesigen Regierungs-Bezirks.

Nachdem mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs das königliche Ministerium des Innern beschlossen hat, die zur Erledigung gekommene I. Amtshauptmannschaft des hiesigen Regierungsbezirks dem Amtshauptmann **von Bieth und Golsenau**, zeitlich in Döbeln, zu übertragen, die Einweisung des Letzteren in besagte Funktion auch am heutigen Tage erfolgt ist, so wird Solches den sämtlichen Obrikeiten des hiesigen Regierungsbezirks, sowie allen Denen, welche mit besagter Amtshauptmannschaft in geschäftlicher Beziehung stehen, zur Nachachtung andurch bekannt gemacht.

Dresden, den 9. November 1857.

Königliche Kreis-Direction.
Müller.

Bekanntmachung.

Von unterzeichnetem Gerichtsamte soll

den 18. December 1857

das **Johann Heinrich Wilhelm Clausen** zu Reinholdshain zugehörige Haus- und Gartengrundstück Nr. 24b. des Brandcatasters und Nr. 19 des Grund- und Hypothekenbuchs für Reinholdshain, welches am 21. und 25. Septbr. 1857 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf 282 Thlr. 27 Ngr. 5 Pf. gewürdert worden ist, und worauf ein Vorkaufs-, sowie Auszugs- und Herbergs-Recht haftet, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag bekannt gemacht wird.

Dippoldiswalde, am 4. Octbr. 1857.

Königl. Gerichtsamte.
Für den Gerichtsamtmann: Wolf, Assessor.

Bekanntmachung, den Altenberger Bergbau betreffend.

Nachdem die auf das

Quartal Lucia 1857

erforderlichen **Zubußen** für die nachgenannten Gruben der vereinigten Bergamtsrevier **Altenberg**, von den Unterzeichneten, in Gemäßheit §. 136 des Gesetzes vom 22. Mai 1851, den Regalbergbau betreffend, folgendergestalt festgestellt worden sind, als:

Namen der Gruben.	Gesammts-Betrag der quartaligen Kosten.			Gesamts-Bedarf der Zubußen.			Anzahl der Kure, auf welche die Zubüße zu repartiren ist.	Betrag der Zubüße pro Lug.			Name und Wohnort des Schichtmeisters.
	fl.	ngl.	s.	fl.	ngl.	s.		fl.	ngl.	s.	
St. Erasmus Erbst. Vereinigt Feld zu Glashütte	420	—	—	310	—	—	106	63	3	—	Schmidhuber in Altenberg.
Paradies Fdgr. am Kahlenberge	1570	—	—	470	—	—	128	4	—	—	
Engel Gabriel-Neue-Hoffnung Fdgr. am Neufange	640	—	—	187	15	—	127 ^{11/12}	1	15	—	
Morgenstern Erbst. zu Reichstädt	371	—	—	211	—	—	122 ^{1/4}	1	22	5	
Hilfe Gottes Erbst. zu Sayda	305	—	—	235	—	—	121 ^{1/2}	2	—	—	
Vereins Glück Fdgr. zu Bärenstein	1890	—	—	340	—	—	128	7	15	—	Schlich in Bärenstein.
Vereinigte Gewerkschaft in Segen Gottes Fdgr. zu Löwenhain	507	—	—	507	—	—	128	4	—	—	Grumbt in Zinnwald.

so wird solches den betreffenden Gewerken hierdurch bekannt gemacht und werden dieselben zugleich veranlaßt, ihre Zubußen binnen einer Frist von sechs Wochen, spätestens aber bis zum

30. December dieses Jahres

bei Vermeidung der nach §. 138 des obenangezogenen Gesetzes bestimmten Ordnungsstrafe von 10 Proc. entweder an die ausgesendeten Zubußboten zu bezahlen, oder solche portofrei an die obengenannten Gruben-Vorsteher einzusenden.

Altenberg, am 10. Novbr. 1857.

**Die Gruben-Vorstände und Official-Bevollmächtigten
der vorgenannten Gruben.**

Bekanntmachung.

In Bezug auf die bevorstehende diesjährige Recrutirung hat die unterzeichnete Königl. Amtshauptmannschaft rücksichtlich ihres Bezirkes folgende Bestimmungen getroffen:

A.

Die Messung und körperliche Untersuchung der Gestellpflichtigen und zwar der im Jahre 1837 gebornen und demnach diesjährig militärpflichtigen Mannschaften, sowie der, der anderweiten Gestellung unterworfenen, bei den Recrutirungen 1855 und 1856 als mindertüchtig zurückgestellten Dienstreservisten, findet:

a) für die in dem Gerichtsamtsbezirke Dippoldiswalde gebornen oder aufhältlichen Mannschaften
den 24. und 25. November d. Js.
im Rathhause daselbst;

b) für die in den Gerichtsamtsbezirken Dresden, Wilsdruff, Döhlen und Schönfeld, sowie im Stadtbezirke Dresden,
vom 27. November bis mit 10. December d. Js.
mit Ausschluß der dazwischen liegenden Sonntage,
auf dem Gewandhause in Dresden;

c) für die in den Gerichtsamtsbezirken Moritzburg und Radeburg
den 11. December d. Js.
im Gasthose au bon marché zu Moritzburg;

d) für die im Gerichtsamtsbezirke Radeberg
den 14. December d. Js.
auf dem Rathhause zu Radeberg

statt.

B.

Als Reclamationstermin, bis zu welchem alle Befreiungsansprüche und sonstige Einwendungen anzubringen sind, ist

der 18. December d. Js.

anberaumt worden.

Die Reclamanten haben sich daher an diesem Tage vor der Königl. Recrutirungs-Commission bis spätestens Mittags 12 Uhr im Stadtverordnetenlocal zu Dresden (innere Pirnaische Gasse Nr. 4) persönlich zu stellen und ihrer weitern Bescheidung zu gewärtigen.

In dem diese Bestimmungen zur Nachricht für die Obrigkeit hiesigen Bezirks und zur Nachsicht für die Betheiligten andurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden, wird hierüber noch bemerkt, daß an die Gestellpflichtigen durch ihre betreffenden Ortsbehörden noch besondere Aufforderung und speciellere Weisung wegen Ableistung ihrer Gestellungsobliegenheit ergehen, sowie zu diesem Behufe an die Ortsobrigkeiten noch weitere Verfügung ergehen wird.

Dresden, am 9. November 1857.

Königl. I. Amtshauptmannschaft des Dresdner Regierungs-Bezirks.
von Bieth.

Bekanntmachung.

Bezugnehmend auf die bei der Kammerei-Revision sich vorgefundenen Reste wird hiermit bekannt gemacht, daß diejenigen Restanten, welche bis dato ihre Terminzahlungen nicht pünktlich erfüllt haben, nunmehr binnen 8 Tagen dem hiesigen Königl. Gerichtsamte zur Beitreibung angezeigt werden.

Altenberg, am 11. November 1857.

Der Stadtrath.
Fischer, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Alle Dienigen, welche mit der Grund- und Gewerbesteuer in Rest verblieben sind, auch solche bis zum 18. d. M. nicht berichtet haben, werden dann sofort dem Königl. Gerichtsamte zur gerichtlichen Einziehung angezeigt.

Altenberg, den 11. November 1857.

Stadt-Steuer-Einnahme.
S. Saitenmacher.

Gegen jeden veralteten Husten,

gegen

Brustschmerzen, langjährige Heiserkeit, Halsbeschwerden, Verschleimung der Lungen
ist der von mehreren Physikaten

Preis:	
Die 1/1 Flasche	à 2 R _g
„ 1/2 „	à 1 „
„ 1/4 „	à 1/2 „

approbirte

Brust-Syrup

Preis:	
Die 1/1 Flasche	à 2 R _g
„ 1/2 „	à 1 „
„ 1/4 „	à 1/2 „

ein Mittel, welches noch nie, und zwar in zahlreichen Fällen, ohne das befriedigendste Resultat in Anwendung gebracht worden ist. Dieser Syrup wirkt gleich nach dem ersten Gebrauch auffallend wohlthätig, zumal bei Krampf- und Keuchhusten, befördert den Auswurf des zähen, stockenden Schleims, mildert sofort den Reiz im Kehlkopf und beseitigt in kurzer Zeit jeden noch so heftigen, selbst den schlimmen Schwindsuchthusten und das Blutspeien.

Für **Frauenstein und Umgegend** habe ich

Herrn W. E. Richter

die alleinige Niederlage übergeben.

G. A. W. Mayer in Breslau.

Auction.

In dem Erbgerichte zu **Ummelsdorf** sollen **Wittwoch**, den 18. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, 2 R_he, 1 Kalbe und 1 D_hse gegen gleich baare Bezahlung verauctionirt werden.

Versteigerung von altem Holzwerk in Parthieen,

vom abgetragenen Klop'schen Hause, am **Sonnabend**, den 14. Novbr., von Nachmittags 2 Uhr an, gegen sofortige baare Bezahlung, durch **Weinhold**, Zimmermeister.

Landgut-Verkauf.

In der Gegend von **Freiberg** ist ein **Landgut** von 41 Acker Areal, mit 630 Steuer-Einheiten belegt, wegen Alter des Besitzers sofort zu verkaufen. Kaufpreis 6300 Thlr. Anzahlung 3000 Thlr. Näheres durch den Geschäftsgagent **A. F. Neuther** in **Dippoldiswalde**.

Rechtes Klettenwurzel-Öel,
in Flaschen zu 7 1/2 Rgr.

Feine Rindsmark-Pomade,
in Pots à 2 und 1 Rgr.

Aromatische Kräuterseife
in Stücken à 5 Rgr.

Feinste rothe Carmin-Tinte,
in Flaschen zu 4 Rgr.

Practisches Rasirpulver,
in Schachteln zu 3 Rgr.

Bimstein-Seife,

zur ganz besonderen gründlichen Reinigung der Haut,
in Stücken zu 2 Rgr.

Sämmtliche Artikel sind zu haben bei

L. Schmidt in **Dippoldiswalde**.

Den 1. December

findet in Cassel statt die nächste Serien-Ziehung

des
Kurfürstlich Hessischen

Prämien Staats-Anlehens

von Thaler **6,725,000** Preuß. Cour.

Die Hauptgewinne desselben sind:

1mal Thlr.	40,000	Pr. Cour.,
22mal Thlr.	36,000	Pr. Cour.,
24mal Thlr.	32,000	Pr. Cour.,
60mal Thlr.	8000	Pr. Cour.,
60mal Thlr.	4000	Pr. Cour.,
60mal Thlr.	2000	Pr. Cour.,
120mal Thlr.	1500	Pr. Cour.,
180mal Thlr.	1000	Pr. Cour.,
300mal Thlr.	400	Pr. Cour.,
600mal Thlr.	200	Pr. Cour.

Der geringste Preis, den mindestens jede Obligation erzielen muß, ist **Thlr. 53 Pr. Cour.** oder **fl. 96. 15 fr.**

Wir empfehlen Obligations-Loose, deren Verkauf überall gesetzlich erlaubt ist, gegen franco Einsendung des Betrags von **Thlr. 42 Pr. Cour.** oder **fl. 73. 30 fr.** und nehmen solche auf Verlangen nach genannter Ziehung zu **Thlr. 39 Pr. Cour.** oder **fl. 68. 15 fr.** wieder zurück.

Diejenigen unserer resp. Abnehmer, welche also ihre Loose nach der Ziehung wieder an uns zurückzuverkaufen gedenken, haben uns daher, anstatt des ganzen Betrags, nur den Unterschied des An- und Verkaufspreises von **Thlr. 3 Pr. Cour.** oder **fl. 5. 15 fr.** für jede zu verlangende Obligation einzusenden. (NB. Bei Abnahme von eilf Obligationen sind nur **Thlr. 30 Pr. Cour.** oder **fl. 52. 30 fr.** zu zahlen, gegen Einsendung von **Thlr. 60 Pr. Cour.** oder **fl. 103** erhält man dagegen **25** Obligationen.)

Stirn & Greim,

Staats-Effekten-Handlung
in Frankfurt a. M.

Die vermöge ihrer balsamischen Bestandtheile so höchst erfrischend, verschönernd und mild einwirkende **Gebrüder Leder'sche balsamische Erdnußöl-Seife** ist a Stück mit Gebr.-Anweiss. 3 Ngr. — 4 Stück in einem Packet 10 Ngr. — fortwährend ächt zu haben bei

Ludwig Billig in Dippoldiswalde.

Alizarin-Schreib- und Copir-Tinte,

patentirt für Sachsen, Hannover, Frankreich, Belgien und mehrere andere Staaten Europa's, welche auf jedem Flaschenverschluß den Stempel des Sächsischen Wappens trägt, wodurch die Echtheit des obigen Fabrikats garantiert wird, empfiehlt in Flaschen und ausgewogen

Dippoldiswalde. **Louis Schmidt.**

Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Billigen Rüben-Syrup

verkaufe ich, um damit zu räumen, zu dem billigen Preise, a 12 Pf. das Pfund.

Linde.

Aechte Malz-Bonbons,

sogenannte *Brust-Caramellen*,

von B. Ehrich in Eilenburg, empfiehlt unter Bezugnahme auf Gutachten und Zeugnisse renommirter Aerzte, welche diese Bonbons für sehr zweckmäßig bereitet und für ein vortheilhaftes Linderungsmittel bei Brustleiden, Husten, Heiserkeit etc. erklären,

August Cuno.

Rieler Sprotten, Hamburger Caviar, Sardines à l'huile und Bricken

empfehl

Linde.

Marinirte Heringe

empfehl

Louis Schmidt.

Am Sonntag, den 8. Nov., ist mir ein kleiner schwarzgefleckter **Sund**, mit einem Halsband versehen, woran die Buchstaben A. F. gezeichnet sind, **zuge- laufen**. Der Eigenthümer wolle denselben gegen Erstattung der Futterkosten und Inf.-Geb. abholen bei **Fr. Wilh. Thiersch** in Bärenstein.

Offene Stellen.

Ein **Großknecht** und ein **Mittelnknecht** können zum Neujahr 1858 Dienst erhalten in dem Erbgerichte zu **Mumelsdorf**.

Derjenige, welcher am vorigen Montag Abends im Gasthose zu Reinholdshain eine schwarze seidene, mit meinem Namen versehene **Mütze** gegen eine Tuchmütze vertauschte, wird veranlaßt, solche recht bald wieder umzutauschen.

Dippoldiswalde.

Kindermann.

Heute Freitag, den 13. November,

Wellfleisch

in Oberhäselich.

Welde.

Einladung.

Zu einem **Bratwurstschmaus** und geselliger Unterhaltung, nächsten Sonntag, den 15. Novbr., ladet höflichst ein

Hofmann, Schießhauswirth.

Dienstag, den 17. November,

Extra-Concert

vom **Potschappler Bergmusikchor**,
im **Gasthof zu Borlas**.

Anfang 6 Uhr. Entrée a Person 2 1/2 Ngr. Nach dem Concert **Ballmusik**.

Es laden hierzu ergebenst ein

L. Stephan,
Musikdirector.

Jäger,
Gastwirth.